

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilage:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nedra a. U.

Ar. 104.

Nedra, Mittwoch, 28 Dezember 1898.

11. Jahrgang.

Oesterreich-Ungarn.

Das die gewaltige Krise, in der sich Oesterreich schon seit Jahren befindet, auch auf Ungarn übergehen würde, war vorauszu sehen. Gegenwärtig kann man nicht genau erkennen, in welcher der babsburgischen Reichshälften die politischen Zustände ungenügender sind, diesseits oder jenseits der Leitha.

Der ungarische Ministerpräsident Banffy führt zur Zeit mit der größten Zähigkeit einen Kampf, bei dem er im besten Fall nicht viel gewinnen kann. Noch bevor er seinen erbitterten Gegnern auch nur den kleinsten Vorteil abringen konnte, sind bereits aus seinem Lager die angelegentlichsten Bundesgenossen geflohen, und die Freunde, die ihm geblieben, um der Regierung unter allen Umständen eine Mehrheit zu sichern, sind zum größten Teil solche, die jedem Skabnettdienen und jedem Wadhabber nachlaufen. Aus der liberalen Partei sind bereits so ziemlich alle Persönlichkeiten von Bedeutung ausgetreten, während zu der Regierung nur noch der große Trost hält, der ihre delikate Innenpolitik zu erweisen sich bereit erklärt. Zur Zeit zählt Banffy noch den großen Koloman Tisza zu seinen Freunden, aber die Bedeutung dieser Unterstützung darf nicht über Gebühr bemessen werden. Im Laufe hat man sich in der letzten Zeit bei dem Tode des Namens Tisza daran gemacht, nicht an den langjährigen Ministerpräsidenten zu denken, sondern an den missliebigen Stephan Tisza, der jetzt allem viel in den Vordergrund der politischen Erörterung tritt.

Die Gegner der Regierung genießen den großen Vorteil, daß sie bisher den Vohen der Gesellschaft nicht verlassen haben. Auch moralisch kann man ihnen nicht alles Recht absprechen, wenn man erklärt, wie leicht es Baron Banffy im Anzuge gehabt hätte, die Ostrifaktion zu beschwören. Ein großer Teil der Opposition, insbesondere die Nationalpartei unter der Führung des Grafen Apponyi, war ursprünglich geneigt, die Regierung unter gewissen Bedingungen zu unterstützen. Außerdem haben die Mitglieder der Linken ihre übertriebenen Forderungen gestellt, als sie von dem Ministerpräsidenten die Befristung der Ausgleichsbedingungen verlangten. Es mag ja sein, daß es für die Ausgleichsverhandlungen zuträglich gewesen, deren Inhalt so lange als möglich geheim zu halten. Indessen konnte sich ja nur um eine kurze Zeit handeln, und schließlich muß doch das Sand erfahren, welche Vereinbarungen die Regierung getroffen hat. Handels- und Zollverträge sind keine diplomatischen Noten, die man im Interesse der politischen Sicherheit des Staates geheim halten müßte. Baron Banffy hat seine Macht bedeutend überhäuft; er glaubte, gestützt auf seine gehobene Mehrheit, von der Volksvertretung völlige Willkürlosigkeit fordern zu dürfen und verweigerte deswegen jede Auskunft. Außerdem hat er die Bedeutung seiner Gegner sehr unterschätzt, er glaubte sie durch barisches Welen leicht einschüchtern zu können. Die Folgen dieser falschen Rechnung zeigen sich nun in der bedenklichsten Weise.

Baron Banffy glaubt vorläufig noch immer, aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen zu können. Vor allem soll jetzt ein energischer Reichstagspräsident gewählt werden, der die Schicksalsordnung gegen die Opposition mit einer Strenge zu handhaben hätte. Als solcher ist bekanntlich der bisherige Minister des Innern Decker in Frage aussersehen. Die Gegner der Regierung wollen nur die Wahl des Reichstags-Präsidenten mit den Mitteln der Ostrifaktion bekämpfen, was ihnen auch für mehrere Tage gelingen dürfte. Sie betrachten die Kandidatur des Herrn von Perzel als eine Herausforderung der Widertheil, und nicht ohne Grund. Der ehemalige Minister des Innern hat sich während der Wahlen als rücksichtsloser Gegner gezeigt, dem jedes Gewaltmittel recht schien, wenn er dadurch nur „gute Wahlen“ herbeiführen konnte. Er streifte vor seiner politischen Willkür zurück, wenn es hieß, dem liberalen Regierungskandidaten Hilfe zu gewähren.

Dieser Mann soll nun seine „eigene Sand“ auch im Parlament erproben. Indessen darf

man es wohl für zweifelhaft erklären, daß sich der Reichstag das gefallen lassen wird. Zu wenigen Tagen bedient das neue Jahr, und damit unvermeidlich der gefahrvollen Zustand in Ungarn. Von allen Seiten regen sich dagegen Bedenken. Es ist nicht unmöglich, daß auch die Behörden, soweit sie von der Regierung unabhängig sind, ihre Mitwirkung bei der Umwandlung der Verwaltung verweigern werden. Ohne Reichstag darf man in Ungarn keine Steuern ausheben, keine Steuern erheben, keine Zölle einführen. Baron Banffy kann es sich kaum erlauben, daß die Leute die Steuerzahlung nicht leisten und daß manches Organ der politischen Verwaltung, die in Ungarn selbständig ist, bei der nächsten Neufraushebung seine Mittel verweigert. Das wäre die Anarchie!

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu den Beschlüssen in der Reichstag-Kammer betreffs der Dreijährigkeit wird an Berliner politischen Stellen erklärt, das geheime Wien-Büchel werde unbedingt nicht enthalten, was Beerdigungen mit Deutschland herbeiführen vermöchte, da niemals eine unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit Dreijährigkeit beabsichtigt worden hat. Der angeführte Brief Kaiser Wilhelm II. sei. Man habe in Berlin nichts davon, daß dieser Brief wie alles sonstige, zweifellos gleichwertige vermeintliche Material scheinungsvoll veröffentlicht werde. Die französische Regierung zur Veröffentlichung dieses ihren Staatsraub darin haben, daß ein solcher Einbruch auf die öffentliche Meinung beschränkt wird, wenn die Veröffentlichung gegeben müßte, daß man das Dreyfus-Plumperzählungen geworden ist.

* Graf Zeppelin's Rücktritt, der neue Oberpräsident von Hessen-Nassau, wurde 1881 Regierungspräsident von Duppeln, 1884 Mitglied des Staatsrats und 1886 Oberpräsident der Provinz Pommern. Im März 1891 kam das amnestische Schicksal ein, das schließlich wieder zurückgezogen wurde. Die Verabschiedung des Grafen Zeppelin durch den Kaiser im März 1892 erfolgte in sehr hitzvollen Worten; der Monarch sprach damals die Annahme in Erfüllung gegangene Hoffnung aus, den Minister aberdemittig im Staatsbistum des Reichstages zu können.

* Der Staatssecretar des Reichspostamts hat eine Verfügung erlassen, in welcher dem Wochens Ansbuch gegeben ist, die Beamten des Reichspostamts die förmlichen Begrüßungswünsche aus Anlaß des Jahreswechsels, sei es durch Besuche, sei es durch Liebesbriefe von Karten, enthalten.

* Die beim Reichstage soeben eingegangene Petition des deutschen Reichsverbandes um Lösung der Forderungen der Viehzüchter im Reich ist, wie die Allgem. Viehzüchterzeitung mitteilt, 290 241 Unterchriften.

* Die Fertigstellung des Entwurfs des Ranggesetzes wird dadurch verzögert, daß Bayern und Sachsen den Auftrag erheben, daß, wenn das Aktienkapital der Reichsbank vergrößert und ihr finanzielles Ansehen erhöht wird, dasjenige der bayerischen und sächsischen Bank gleichfalls erhöht werden müßte.

* Die größeren industriellen und gewerblichen Vereine Berlins werden den Konfessionär zufolge demnach über eine Petition gegen die Ausweisung von Schlesien-Vollstein in Beratung treten. Die Staatsregierung soll auf die täglich härter auftretenden Schäden, welche der teure Handel und Verkehr durch die Ausweisungen erleiden, aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus sicheren Gründen läßt sich schließen, daß die durch die bekannte Interpellationsbeantwortung des Grafen Dahn veranlaßte Vertimmung zwischen Wien und Berlin auch durch den Wechsel der beiden Monarchen und den wiederholten Empfang des österreichischen Botschafters Szegedyni durch Kaiser Wilhelm noch nicht ganz beseitigt ist. „Der Post. Ztg.“ deutet an, daß in Oesterreich bald an leitender Stelle ein Verlöbtenwechsel erfolgen werde. Wenn sie damit sagen will, daß Graf Szaplowi seiner Rede verdrängt werde, so ist das vorläufig nicht gerade wahrscheinlich.

Frankreich.

* Es heißt, daß noch eine neue Reuehuna Picquarts vor dem Kassa-

tionshofe bevorstehe, zur Kontrollierung der Herkunft gewisser Dokumente, welche der Kriegsminister ausgeliefert hat. Sicher ist, daß unter diesen Dokumenten die angebliche „Korrespondenz des Staatschefs mit Dreyfus“ sich nicht befindet.

* Für den Prozeß der Witwe Genrps gegen Joseph Meindorf, der einen Teil der „Eigenschaft“ veröffentlichte Artikel über Henry geschrieben hatte, sind bereits 67 000 Franc eingegangen. Es erhebt sich jedoch die Frage, ob ein solcher Prozeß zulässig ist. Sie ist geregelt durch das Prehgesetz von 1881, dessen § 34 bestimmt: „Die Artikel, welche die Verleumdung betreffen, sind nicht anwendbar auf Verleumdungen über Verleumdungen gegen das Andenken von Verstorbenen, außer in dem Falle, wo die Urheber der Verleumdungen die Absicht gehabt haben, die Ehre der noch lebenden Erben zu verletzeln.“ Es wird sich schwerlich nachweisen lassen, daß Meindorf mit seinen Artikeln die Absicht verfolgt habe, die Ehre der Frau Genrps und ihres vierjährigen Kindes zu verletzen.

* Die Deputiertenkammer, die vor lauter Dreijährigkeit von Beschlüssen mit der Festhaltung des Staats nicht fertig wurde, nahm mit 453 gegen 26 Stimmen den Antrag zur Bewilligung von zwei provisorischen Zwölfteln an und genehmigte einstimmig und dabei einen Kredit von 60 Mill. Franc für die Vervollständigung des Waffenmaterials in Jahre 1899.

Italien.

* Infolge der drohenden Kriegsgefahr in Afrika wurde der Gouverneur von Cyrenaica (der italienischen Kolonie am roten Meer) ermächtigt, im Notfalle die Territorialtruppen dorthin einzuberufen. In der Cyrenaica stehen jetzt auch 6000 Mann regulärer Truppen. Die widersprüchlichen Meinungen über die von Meindorf mit seinem Vorwurfe verbundenen Verfügungen seien selbstverständlich den Besorgnissen wegen der erpöhrlichen Verhältnisse vordringlich. Man müßte darauf, daß ein Meindorf wolle das Mangacha niederwerfen, und sich bei den weiteren Operationen vor der Gefahr eines Angriffes in der Nähe zu schützen, ist es bemerkenswert, daß nenerlich die Meldung zwischen ihm und das Mangacha eine besessenen Verhältnisse fähernde Vermittelung eintreten zu lassen.

* Wie verlautet, soll die Amnestie für politische Verbrecher zu Neujahr erfolgen.

Spanien.

* Don Carlos liegt frank im Lazarett in Valencia. Er leidet, wie in den Briefen seine Umgebung nicht ohne Befürchtung zu erfahren, an einem anhaltenden und ernstlichen Bronchitis. In den Karlistenkreisen ist durch diese Nachricht einigemassen Verwirrung angerichtet worden. Es ist eben nicht zu leugnen, daß viele bereit sind, etwas, vielleicht etwas sehr Dummes, zu beginnen. Diese Stimmung zeigt sich nicht nur in der Hauptstadt, sondern, was offensichtlich ist, namentlich im Norden. Daher wird die energische Maßregel der Regierung, sämtliche Karlisten-Vereine zu schließen, weithin Beifall finden, da mit ihnen ein Element der Verwirrung verschwindet, wenn auch die wahre Ursache nicht beseitigt ist.

Belgien.

* Der Friedenskongreß von Petersburg soll nach einer Verfügung der „Novoje Wremja“ auf eine einfache Konvention beschränkt werden, in der Form einer Erklärung der russischen Regierung mit den in Petersburg herollmächtigten Vorkämpfern und Gefandten. Alle europäischen Regierungen haben im Prinzip ihre volle Sympathie mit der Initiative des Baron zum Ausdruck gebracht, aber die Wahl spezieller Bevollmächtigter würde sich für manche der Regierungen gestalten angeht, die Absicht, die die internationalen Angelegenheiten insbesondere durch die „Küstungsdemonstrationen Englands“ genommen haben. Die „Novoje Wremja“ will damit offenbar auf Frankreich anspielen, dessen Regierung von Anfang an der Friedenssaktion in Belgrad mehr aus Rücksicht, als aus gutem Willen sich angeschlossen hat. Jeder Zeit der öffentlichen Meinung Europas, dessen Hoffnungen auf eine feierliche Versammlung spezieller Bevollmächtigter aller Mächte gerichtet waren, werde die neue Form der Konferenz wohl etwas dürrig und minder einladend finden, als man es gedacht habe. Jeder seien eben die Verhältnisse nicht günstig. Die Haltung Englands, die Friedensbedingungen zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien und bis zu einem

Inserionspreis für die 1spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

gewissen Maße auch das Geleit bezüglich der Verstärkung der deutschen Armee haben es notwendig gemacht, doch eine Form anzunehmen, welche den Zulaufertritt der Konferenz so bald als thunlich ermöglichte.

Balkanstaaten.

* Nach der Polit. Korr. werden die den Prinzen Georg begleitenden Herren, Generalconsul Mantopolo und zwei Marineoffiziere, auf deren eine Art diplomatische Vertretung Griechenlands bilden und dem griechischen Ministerium des Aeußeren unterstellt werden.

* Der montenegrinische Gesandte in Konstantinopel hat bei der Note Protokoll erhoben gegen die täglich vorkommenden Diebstähle und Plünderungen teils des albanesischen Stammes der Malassoren, welchen die türkischen Grenzbehörden keinerlei Hindernisse in den Weg legen.

Amerika.

* Das Militärfomitee des Repräsentantenhauses zu Washington hat sich durch Resolution verbaut, keine Erhöhung der Zahl der Soldaten des stehenden Heeres der Ver. Staaten auf 100 000 Mann, einzuführen.

Internationaler Eisenbahnfrachtverkehr.

Das dem Reichstage zur Genehmigung zugestellte Zulassungsvereinbarung zu dem internationalen Liebereinommen über den Frachtverkehr verhandelt seine Entstehung seiner im Frühjahr 1896 zu Paris abgeschlossenen Konferenz von Vertretern der beteiligten Staaten. Dieser Konferenz hatte eine ganze Anzahl von diesen Vorschlägen vorgelegen, die aus einer Besprechung von Kommissaren des Reichs und der Bundesregierungen unter Zeichnung von Vertretern des Reichs und der Bundesstaaten hervorgegangen waren. Die meisten der heftigen Vorschläge, die übrigens infolge kommissarischer Verständigung in vielen Beziehungen mit den von Oesterreich und Ungarn gestellten zusammenzutreffen, wurde in Paris angenommen; einige, darunter allerdings auch solche, auf deren Annahme von Seiten des deutschen Bundesstaates besonderes Gewicht gelegt worden war, allerdings nicht. Hierzu ist namentlich der Antrag auf Befestigung des abschließlichen Rechts der Eisenbahnen, die Zollbehandlung des unterwegs befindlichen Gutes vorzunehmen, zu rechnen; ferner der Antrag, mangels einer Konventionsschrift von Seiten des Abenders die Eisenbahn zu verpflichten, das Gut auf demselben Wege zu befördern, welcher nach den veröffentlichten Texten den billigsten Frachttarif und die günstigsten Transportbedingungen darbotet u. a. Von den in das Zulassungsvereinommen aufgenommenen Minderungsanträgen sind zu erwähnen die Bestimmungen, daß, wenn die Verberandlung einen anderen Transportort gewählt hat, sie dem Abender davon Nachricht zu geben hat, daß den Bahnen gestattet wird, auch auf leicht verderbliche und geringwertige Gegenstände nachahmen zuzulassen, und daß der Abender allein das Recht hat, die Verbringung zu treffen, das Gut auf der Verberandlung zurückzugeben, unterwegs angehalten oder an einen anderen als den im Frachttarif bestimmten Empfänger am Bestimmungsort oder auf einer Zwischenstation hinauf oder seitwärts gelegenen Station abgeliefert werde. Die dem Reichstage zugewandene Vorlage gerät in Uebereinstimmung des internationalen Liebereinommens selbst und in solche der Ausführungsbestimmungen dazu. Die letzteren sind dem Reichstage, jedoch mit der Ausnahme unterworfen, zur Gültigkeit der ersten bedarf es, nachdem der Bundesrat ihnen bereits zugestimmt hat, nach der Genehmigung des Reichstages.

Von Hay und Fern.

* Fernande. Wie allfährlich zu bereite auch in diesem Jahre, und zwar am Freitag, die Frau Herzogin Friedrich Ferdinand von Schlesien-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, eine Schwester der Kaiserin, die gegenwärtig mit ihrem hohen Gemahl auf dem nahegelegenen Schloss Grimnitz residiert, den Kindern der Gutsinsassen eines Weinbergbesitzes. Die Kinder wurden am Nachmittag des genannten Tages von den Kindern der herzoglichen Güter nach dem Hefen Hefen gegenüberliegenden bewohnten Schlosse Karlsburg abgeholt. wo

hüter auch die Frau Herzogin eintraf. Zwei
Rittermehrwachsbataillone, reich mit Geschützen
besungen, ertritten in einem der Säle des
Schlosses. Für jedes der Bataillone, denen eine
Kompanie von Mäusen vorgesetzt war, waren Ge-
schütze vorhanden. So erlitten unter anderem
die vor der Konfirmation stehenden Kinder jedes
einen vollständigen Konfirmationsgang.

Portmund. Die amtliche Untersuchung der
Explosion auf der Höhe von Portmund am 4. Novem-
ber ergibt, daß es sich nicht um schlagende
Wetter, sondern hauptsächlich um ein Ausweichen
einer Kohlenhaube gehandelt hat. Als
Ursache derselben ist mit ziemlicher Sicherheit
ein Sprengdruck ermittelt worden, welchen der
Drahtseil und der Schiefmetzler gegen das
Verbot in Nothe mit Dynamit geladen und weg-
geschoben hatten. Da der Schiefmetzler in der
Nähe der arbeitenden Bergleute vernünftiger-
weise keinen Schuß abgeben durfte, so
müßte derselbe der Schuß Kohlenhaube auf und
brachte ihn zur Explosion. Eine Spreng-
wasserleitung zur Befestigung des Kohlenhaubes
in dem sehr feuergefährlichen Platz war vorhanden,
es scheint aber, daß gerade dieser Ort gar nicht
oder wenigstens nicht hinreichend beachtet war.
Die Explosion plänzte sich auf etwa 50 Meter
fort. Eine Anzahl von mehr oder minder stark
dabei verbrannten Bergleuten sind aber nicht
unmittelbar durch die Ver detonation, sondern
nachträglich infolge des Einwirkens der giftigen
Nachschübe.

Wraustschweig. In Wraustschweig sind drei
Kinder des Landwirts Roff infolge Genußes
verdorbenen Weines gestorben. Die Eltern und
ein viertes Kind liegen lebensgefährlich danieder.

Enns. Dem hiesigen Jagdberechtigten, der in
Nachschlagung des Trabderer Kaffees für das
letzte Schmalz einen Preis von 1000 Mt. anseht,
hat, gegen zahlreiche launige Scherze, ein
Weißbrot, das mit Mehl darauf streifen, das durch diesen
Preis mehr der Erwerbs als der Kunstfertigkeit
angeregt wurde.

Wien. Gräfin Anna Dun, die Gemalin des
Ministerpräsidenten, ist mit dem Lebersteine
verstorben. Sie hat seit längerer Zeit einen
Nierenstein.

Leipzig. Einer Schrottschneidemie sind in
Leipzig bereits 87 Kinder zum Opfer ge-
fallen. Mehr als 400 Kinder liegen noch nicht
danieder. Viele Familien verlassen wegen der
Epidemie die Stadt, um so mehr, als die
jüngeren Kinder, welche selbst Kinder haben, ihre
Häuser verlassen.

Paris. Entschädigende Verträge fanden mit
einem Untergetriebenen gegen den Kreuzer
"Magenta" statt, dessen Schnellfeuerkanonen
gegen das Boot wegen der Unfähigkeit dieses
Kanonen zu den langen Distanzen dieses
Verweilens unter Wasser absolut nicht ver-
wendbar. Zwei Kilometer von "Magenta" ein-
strich tauchte das Boot auf, nahm seine Rich-
tung, legte unterirdisch einen vollen Kilometer
zurück und manövrierte, bis es ein Torpedoboot
gegen den "Magenta" wirksam ablenken konnte.
Dies gelang, insofern während der "Magenta"
sich in Ruhe, als auch während er in Be-
wegung fand.

Am Donnerstag hielt die vierte
Kammer des Seine-Tribunals eine vierstündige
Sitzung ab. Während dieser vier Stunden
wurde die Kammer zweihundertvierundzwanzig
Beschwerden ab. Das macht also eine Be-
schwerde in achtundvierzig Sekunden! — Vier
Kamern in Amerika leisten an den berühmten
Gartenbauern nicht arbeiten, an denen
während des Wachstumsjahres geschieden wird!
tagt der "Herald". Noch schlechter sind die
holländischen Daten, die er mittelt: 6389 Be-
schwerden im Jahre 1890; 7445 im Jahre
1891; dann weiter 7487, 8673, 9404, 11 064,
12 909, 13 347.

London. Lord Cromer, der britische Agent
in Kopten, wartet in einem Bericht an Lord
Salisbury junge Englander nach dem Sudan
zu gehen. Er und andere britische Beamte
hätten eine ungeheure Menge von Gefaschen
um Anstellung erhalten. Bis jetzt befinden sich
sehr wenige Englander in höheren amtlichen
Stellungen in Kopten. Es werde alles in
Bewegung gesetzt, um Englander und überhaupt

alle Ausländer aus dem Subalterndienste zu
verdrängen. Alle Subaltern-Stellungen seien
gegenwärtig mit Engländern besetzt. So seien
B. im Departement des Innern
24 Europäer angestellt, während 120 Offiziere
um Anstellung in diesem Departement wählten.

Rom. In Rom glaubt man die Stelle,
an der die herrlichen Lebersteine Gaiars den
Flammen übergeben wurden, in der vorigen
Woche bei Ausgrabungen im Forum gefunden
zu haben. Der Platz ist durch eine Säule be-
zeichnet. Rings um den Sockel derselben ent-
deckte man in sorgfältiger Bemerkung eine
Menge Münzen. Man geht wohl nicht fehl in der
Annahme, daß dies die Münzen Gaiars sind.

Antwerpen. Am 30. Mai h. kam bei
Doel das Sanitätsboot "Meduse" infolge eines
Zusammenstoßes mit dem englischen Dampfer
"Juan". Von fünf an Bord der "Meduse" be-
findlichen Personen fanden drei, darunter der
33-Jährige, mit der Beschädigung der nach Ant-
werpen bestimmten Schiffe betraute Kapitän
D. Fabron, den 26-Jährigen Firstlieutenant eine
Wunde mit vier kleinen Schindeln, die durch ein
Staat 200 000 Franc Schadenersatz forderte.
Der Rechtsbeistand der Regierung erklärte, daß
diese nur eine Entschädigung von 15 000 Franc
zu leisten brauche. Inzwischen wurde aber fest-
gestellt, daß der Unfall durch ein falsches
Wandern des Führers der "Meduse" veranlaßt
worden war. Angesichts dieser Sachlage hat
die Regierung sich entschlossen, der Kommandant
Fabrous 80 000 Franc Entschädigung zu be-
willigen. Außerdem bezieht die Witwe 10 000
Franc Pension. Die Regierung wird den nötigen
Schritt zur Befreiung dieser Auslagen bei den
Kammern beantragen. Den Hinterbliebenen der
vorigen Besatzung der "Meduse" sind gleich-
falls entsprechende Entschädigungen zuerkannt
worden.

Wetzlar. Die Stadtsynode hat die An-
wesenheit der Stadtsynode nach adimonstration
Dauer zurückgeführt, ohne eine Spur Andrees
entdeckt zu haben.

Moskau. In den Steppen Westsibiriens
hat die ehemalige reiche Geminnung von Gold-
land, die 1829 begann, gegenwärtig so gut wie
ganz aufgehört. Die reichen Lager sind erschöpft
und obwohl jetzt verbesserte Maschinen zur An-
wendung kommen, so ist doch der Ertrag sehr
gering. Die eigentlichen Goldschmelzhütten
haben deshalb in Westsibirien auch fast aufge-
hört, sich mit der Gewinnung von Gold-
land zu beschäftigen. An ihre Stelle sind Klein-
handwerker getreten, denen die Gold-Industrie nur
als Mittel dient, ihre Waren an die Arbeiter
bezugs und für den doppelten Preis ihres
Wertes abzulegen. Bei der Willigkeit der An-
siedler der Westsibirien und den niedrigen
Löhnen, welche diese Beamten erhalten, sind
Arbeiter und Arbeiterinnen, kommen sie doch immer
auf ihre Kosten, wenn auch der Ertrag der Gold-
wäsderei an sich noch so gering ist. Drei Be-
arbeiter zahlen je nämlich 5—6 Rubel monatlich,
den Arbeitern 3—5 Rubel. Sie gewinnen dabei
vollständig nur allerlei ganz heruntergekommenes
Gehalt, aber sie halten den Wert, daß sie die
einmal gemachten Arbeiter erhalten. Man
Ein solcher Arbeiter ist eben bei seinem Wert
Schuld und Vorwurf und verliert schließlich
auch bei seinen elenden Leben alle Mut, fort-
zugehen. Er muß sich fragen, ob er mit seiner
in Lumpen gekleideten Familie getraut anderswo
sobald Beschäftigung finden würde, und zudem
kommt er mit dazu, einige Kopfen zu sparen,
um sich ein paar Tage ohne Arbeit ausfallen
lassen.

New York. Über den Längs mit Negern
hat ein höherer Offizier der See-Staaten-Armee,
Oberst Williams, der von seiner Regierung nur
einigen Jahren nach dem Konflikt gelockt
wurde, um sich über die Verhältnisse des Landes
zu unterrichten, erstaunliche Beobachtungen ge-
macht. In seinem Berichte denkt er u. a.
an der Schwärze, die der Weiße Mann dort
unter angenommenen Verhältnissen, in dem
brüder tiefen Respekt und heilsamen Ver-
halten. Mandmal, so schreibt Oberst Williams,
habe der Weiße im Armeel eine elektrische
Batterie, und wenn er dem schwarzen Bruder
die Hand drückt, erhebt dieser einen hochgehenden

Schlag, der ihm eine Vorstellung von der ge-
wöhnlichen Kraft des weißen Mannes gab. Dann
nahm der Weiße Mann aus der Tasche eine
Zigarre und zündete sie mittels eines Zünd-
steins an, wobei er sagte, er wisse, daß er
nicht seiner nahen Beziehungen zur Sonne im
fande wurde, mit Hilfe dieses Glases den Kopf
des schwarzen Bruders in Brand zu stecken.
Mandmal erhebt sich der Weiße sein Gewehr,
aus dem er gelächelt die Kugel entfernt, und
fordert den schwarzen Bruder auf, auf ihn
(den Weißen) zu schießen, um ihm seine Unver-
wundbarkeit zu zeigen. Und wenn der
schwarze Bruder schuß, sah er mit Entsetzen
mit dem Gewehr, daß der Weiße die Kugel aus
den Hüften oder aus den Schiefeln herauszog.
Der Bericht des Obersten Williams eröffnet
neue Ausblicke, man braucht nur einen Toldein-
spieler, einen Zauberer, einen Melancholi nach
den Kolonien zu schicken!

San Francisco. Der Gelehrte Bander-
hausen hat eine neue drahtlose Telegraphie
vorgefunden. Ein Instrument wurde auf dem
Dache eines mehrere hundert Fuß entfernten
Gebäudes aufgestellt. Das Ergebnis war Aus-
sehen erregend. Jeder Strich und Punkt wurde
auf dem anderen Instrument verzeichnet. Die
Entfernung wurde vergrößert. Das machte keinen
Unterschied. Der elektrische Strom hatte viele
Weise zu passieren. Es blieb dasselbe.
Buenos Aires. Auf einem zu Ehren des
italienischen Gesandten veranstalteten Ball
trafen der im Exil lebende ehemalige Präsident
von Uruguay Herrera y Obes und der uru-
guayische Revolutionär Oberst Artore zusammen.
Latorre fügte sich sofort auf seinen Gegner
und mißbilligte ihn, bis sich die Umstehenden
dazwischen warfen. Die Jünglinge einigten sich
auf ein Duell unter erlöschenden Umständen,
schonmaligen Angelegenheit bei zehn Schritt
Distanz.

Gerichtshalle.

Worm. Unklarer Wettbewerb hatte den Re-
sultat eines Bepfehlens auf das hiesige
Schiffrecht gebracht. Auf dem hiesigen
Gericht hat die Regierung, die in dem Ge-
biet eines konkurrierenden und bereits dieses Gegen-
standes im allen Stunden für den neuen Preis zu
gewinnen, freute er sich, seine frühere Firma
auf dem Markt für Pferde und Wagen sein schon
verkauft. Die Folge war, daß die verdrängte
Firma ihre Kunden verlor und schwer geschädigt
wurde. War im Prinzip auf die Zahlung des Ange-
kauften nicht das Gericht von dem Bestimmung
strafe Mißhandlung und ließ es mit 900 Mt. Geldbuße
benutzen.

Stuttgart. Die Strafkammer hat im Wieder-
aufnahmeverfahren den Nordamerikaner
aus dem hiesigen Gerichtsbezirk, demnach ein
einer einjährigen Zuchthausstrafe, neuarr. nach
freigegeben. Keemann hat die Strafe bereits
verbüßt.

Frankfurt. Der hiesige Strafkammer wurde
im obigen Verfahren die Unterhandlung
von Heberlingen Jolofcher Komane verhandelt.
Die Agare Knopf und Bronze verlaufen seit
kurzer Zeit auf Paris und London, und der
Vand "von Paris" die zu 21 Jahren Zuchthaus-
strafe verurteilt. Die Agare Knopf und Bronze
die Polizei beschlagnahmte eine 170 Exemplare.
Professor Vogt als Sachverständiger erklärte,
wenn in der vorliegenden Unterhandlung aus manchen
Anzeichen wahrgenommen ist, so ist doch noch
ganz genau vorhanden; weniger Aufregendes
habe das zweite Buch, aber auch dieses ist noch
ausführlich und veränderlich; es ist nicht bloß veränder-
lich, sondern geradezu gefährlich. Nach längerer
Beratung erließ der Gerichtshof das Urteil, daß
die beschlagnahmten Exemplare unbrauchbar zu
machen seien.

Cöpen. Während vor dem Schöffengericht
gegen einen Schenker und einen Pächter eines
eines benachbarten Bier- und Weinhandlung
den Gerichtshof auf, daß ein hiesiger Schenker
das Gerichtsamt verließ. Es wurde festgestellt,
daß die beiden Anklagten Weide und Weizen nicht
gekauft hatten, die sie vor dem Gerichtsamt
Das Gericht hat hierin eine Abmahnung des Gerichts
und verurteilte die beiden Leute wegen Ungehörig-
keit vor Gericht zu 5 Mt. Geldstrafe.

Am Vorabend der Hochzeit.

Das ist deutsche Weisheit, nicht einen
Zamenginn und Weisheit, seinen Keinen

Trog seiner blauen Brille erkannte ich ihn
sogleich. Als Sie mir den Auftrag gaben,
ihm aufzusuchen, gab ich sofort acht, ob ich ihn
nicht wieder sähe, und mein Kamerad half
mir dabei, aber wir konnten lange nichts von
ihm entdecken. Endlich kamen wir dahinter, daß
er über in einen Festungsleben ging und dort
ganz Bastei von alten Zeitungen zusammen
kaufte. Wir legten uns in den Hinterhalt, aber
er war auf seiner Hut. Zweimal mußte ich
ihm folgen, um zu entdecken, heute mer-
ke uns und doch möglich, ihm unmerklich nachzu-
schleichen. Ich habe das verdorrene Geld
mühsam genug verdient, Herr!"
"Sie erlauben Sie seinen Namen?"
"Den der Versammlung, bei der er wohnte."
"Das ist rechtlich, daß dieser Herr noch
von einer anderen Seite her beobachtet wurde."
"Das ist auch so. Es scheidet ihm jemand
auf Schritt und Tritt nach."
"Geben Sie seine Idee, wer es sein kann?"
"Es muß ein Geheimnis sein," flüsterte
Willi.
"Dann ist er eben auf falscher Spur, als
es mir bis heute gefehlt hat," sagte Oskar
bitter. "Aber hören Sie: Sind Sie nicht ganz
begleitet, diese Dame, welche ich in jener Nacht
begleitet, diese Dame, welche dieses Bild vor-
stellt?"
"Ganz gewiß."
"Das ist der Mann und Sie hatte die
Kopie über den Kopf gezogen?"
"Nein, morgen aber hatte sie nichts auf
dem Kopf und ich sah sie bei hellem Tages-
licht. Wenn Sie übrigens Gründe haben, zu

jubel, Pfiffen und Pfeiferluden ist vorüber und
hat für einige, leider nur zu wenige Tage alle
Politik in den Hintergrund gedrängt. Und gleich-
zeitig nach das alte Jahr zur Höhe und über-
steigt bei dem neuen eine erhebliche Zahl unange-
nehm arbeiter Kette. Das schwebende Jahr um
manchen Mann unerwartet gefahren, von dem es
früher ist, ob ihm das neue Jahr erfüllen wird.
Die langweilige, furchtelose, uninteressante Frage
— die wegen Dreuzus und Biquart — ist zwar
ihrer Lösung wieder gerückt, aber der Rationals-
hof macht doch gar gründliche Arbeit und hat
daran sein letztes Wort noch nicht sprechen
lassen. Das geistreiche Doffier macht sich
feiern, weil darin ein Brief von Kaiser Wilhelm
sein soll, dessen Befehlungen den Krieg ent-
scheidend formte! Das löst ganz vernünftige
Worte zu einfüllen sein sollten, zu glauben, der
deutsche Kaiser würde sich in einen Vierkampf
mit einem fremdlandischen Epion einlassen! Zu
dumme! Ich für dieses famose Schriftstück hat
der Kaiser Wilhelm! Bonaparte über 28 000 Mt.
ausgegeben. Die französischen Kaiser arbeiten
offenbar nicht für einen Papientitel. Dabei der
Verlobten die gebrauchte Kaiserin, Zivilisatorin
Sr. Maj. des Kaisers von Deutschland trägt,
welche offizielle Bezeichnung gar nicht erlösen
— es müßte des "deutschen Kaisers" heißen
und lautet auch auf den echten Dreibogen! Ich
für diese falsche Metapher, die sich in
Frankreich nicht! Gestrichelt hat zwar vier
Jahren schon erklären lassen, daß jener ange-
legte Brief seines Monarchen eine erste Falschung
sei — aber das genügt die großen Geister
Frankreichs nicht im geringsten. Und dabei ist
man in den letzten Jahren unter westlichen
Machbartheits allen Gräßen daran, auf ein
besseres Verhältnis mit Deutschland zu tunen.
Nur ein Hindernis ihnen schwerer in Weg und der
frühere Freund hat sie England gegenüber im
Sich gelassen. Da hängt man endlich an, die
dumme Geschichte von vor 28 Jahren zu ver-
essen und Gleich-Vorfahren obenhin. Franz,
Marx und Nibel sollten sich gegen das englische
Bündnis verbünden, Guden und Vira kommen in
dieses Bündnis eingezogen werden und dann
wäre die kommen, die Pfunde, Dollars und
Gang. Die Pfunde, Dollars und Dollars sind die
ererbte Weltbeherrschung mit Erfolg freiges.
So mag der französische Oberbefehl sein, der
im Ausland überwiegt; denn der Jar hat erst
fürzlich dem Engländer Stead erklärt, daß
er ein Feind des Krieges und des
Militarismus ist und seine Unterführungs-
Bede ernsthaft behandelt zu sehen wünschte.
Nur ein Hindernis ihnen schwerer in Weg und der
frühere Freund hat sie England gegenüber im
Sich gelassen. Da hängt man endlich an, die
dumme Geschichte von vor 28 Jahren zu ver-
essen und Gleich-Vorfahren obenhin. Franz,
Marx und Nibel sollten sich gegen das englische
Bündnis verbünden, Guden und Vira kommen in
dieses Bündnis eingezogen werden und dann
wäre die kommen, die Pfunde, Dollars und
Gang. Die Pfunde, Dollars und Dollars sind die
ererbte Weltbeherrschung mit Erfolg freiges.
So mag der französische Oberbefehl sein, der
im Ausland überwiegt; denn der Jar hat erst
fürzlich dem Engländer Stead erklärt, daß
er ein Feind des Krieges und des
Militarismus ist und seine Unterführungs-
Bede ernsthaft behandelt zu sehen wünschte.

Worm. Unklarer Wettbewerb hatte den Re-
sultat eines Bepfehlens auf das hiesige
Schiffrecht gebracht. Auf dem hiesigen
Gericht hat die Regierung, die in dem Ge-
biet eines konkurrierenden und bereits dieses Gegen-
standes im allen Stunden für den neuen Preis zu
gewinnen, freute er sich, seine frühere Firma
auf dem Markt für Pferde und Wagen sein schon
verkauft. Die Folge war, daß die verdrängte
Firma ihre Kunden verlor und schwer geschädigt
wurde. War im Prinzip auf die Zahlung des Ange-
kauften nicht das Gericht von dem Bestimmung
strafe Mißhandlung und ließ es mit 900 Mt. Geldbuße
benutzen.

Stuttgart. Der hiesige Strafkammer wurde
im obigen Verfahren die Unterhandlung
von Heberlingen Jolofcher Komane verhandelt.
Die Agare Knopf und Bronze verlaufen seit
kurzer Zeit auf Paris und London, und der
Vand "von Paris" die zu 21 Jahren Zuchthaus-
strafe verurteilt. Die Agare Knopf und Bronze
die Polizei beschlagnahmte eine 170 Exemplare.
Professor Vogt als Sachverständiger erklärte,
wenn in der vorliegenden Unterhandlung aus manchen
Anzeichen wahrgenommen ist, so ist doch noch
ganz genau vorhanden; weniger Aufregendes
habe das zweite Buch, aber auch dieses ist noch
ausführlich und veränderlich; es ist nicht bloß veränder-
lich, sondern geradezu gefährlich. Nach längerer
Beratung erließ der Gerichtshof das Urteil, daß
die beschlagnahmten Exemplare unbrauchbar zu
machen seien.

Cöpen. Während vor dem Schöffengericht
gegen einen Schenker und einen Pächter eines
eines benachbarten Bier- und Weinhandlung
den Gerichtshof auf, daß ein hiesiger Schenker
das Gerichtsamt verließ. Es wurde festgestellt,
daß die beiden Anklagten Weide und Weizen nicht
gekauft hatten, die sie vor dem Gerichtsamt
Das Gericht hat hierin eine Abmahnung des Gerichts
und verurteilte die beiden Leute wegen Ungehörig-
keit vor Gericht zu 5 Mt. Geldstrafe.

Cöpen. Während vor dem Schöffengericht
gegen einen Schenker und einen Pächter eines
eines benachbarten Bier- und Weinhandlung
den Gerichtshof auf, daß ein hiesiger Schenker
das Gerichtsamt verließ. Es wurde festgestellt,
daß die beiden Anklagten Weide und Weizen nicht
gekauft hatten, die sie vor dem Gerichtsamt
Das Gericht hat hierin eine Abmahnung des Gerichts
und verurteilte die beiden Leute wegen Ungehörig-
keit vor Gericht zu 5 Mt. Geldstrafe.

Am Vorabend der Hochzeit.

Noman von Selene 1811.

Wir wollen uns jetzt von Willy Vosker
etwas berichten lassen, was ihn zu der Annahme
veranlaßt, daß Martha Wellner und Frau Alfred
Baumann dieselbe Person seien.

Als er am dem Abend, an dem sein Herr
ihn entlassen hatte, in der Nähe des Bahnhofs
umherstreifende, ohne zu wissen, was er eigen-
lich thun solle, kam der Zug Berlin an
und mit ihm ein Reisender in einem langen
schönen Regenmantel, den Kopf in einem großen
Helm gewickelt, als habe er Fieberweh. Er
schien sich ebensowenig wie Willy Vosker klar
zu sein, was er zunächst thun sollte und ging
unentschieden ein paar mal auf und ab. Dann
trat er zu Vosker heran und fragte ihn, ob er
ihm ein Pferd verkaufen könne, ohne daß
jemand davon erfahre.

Vosker wußte, wo der Stallhülfe bei
seinem ehemaligen Herrn hing, er packte die
Gelegenheit ab, und es dauerte nicht lange, so
brachte er ein Pferd heraus, das, wie er dem
Pferd versicherte, schon viel zu lange keine
Bewegung gehabt haben und sicher krank ge-
worden wäre, hätte er es nicht zu verkaufen an
die frische Luft geführt. Der Fremde hatte ver-
sprochen, das Pferd um 10 Uhr zurückzubringen;
aber es schlug 10 und dann 11 Uhr, ohne daß
jemand kam. Schon glaubte Vosker, einem
Gaukler in die Hände gegeben zu sein, als der
Fremde kam, aber nicht allein. Der lange
Hod, den derselbe früher selbst getragen hatte,

hüllte jetzt die Gestalt eines kleineren Begleiters
bis zu den Hüften ein, während die Kapuze
Kopf und Gesicht bedeckte fast vollständig ver-
hüllte. Der Herr redete seinen Gefährten mit
Gang an, aber Willy Vosker lachte nur
heißlich dazu. Er hatte an den ersten Blick
erkannt, daß eine Dame in dem Mantel steckte.
Das Weinen schien derselben die ganze Zeit
über nahe zu sein und ihr Begleiter war emp-
fänglich über Trost und Mut zuzusprechen.
Als der nach Berlin gehende Zug bereit
stand, gab der Herr Willy das Geld, um zwei
Wägen erster Klasse zu kaufen, und als dieser
ihnen beschützt war, in den Zug zu steigen,
hand er Gelegenheit, einen Blick auf das Gesicht
der jungen Dame zu werfen. Es war dieselbe,
die er heute in der Hofstraße und jetzt hier
auf der Photographie gesehen hatte.

"Aber, weshalb, um des Himmels willen,
haben Sie denn das alles nicht früher erzählt?"
fragte der Major, als er bis hierher gefahrt
hätte.
"Das möchte nicht, daß Sie sich auch für die
Dame interessieren!"
"Gatten Sie denn nicht von dem Unfalls-
fall in Neubord gehört?"
"Das hatte ich wohl; aber ich wußte ja
nicht, daß der Herr gerade in Neubord gewesen
war, und uns konnte ich denken, daß die Tochter
eines Doktors mit solchen Sachen zu thun
hätte!"
"Und wo haben Sie den Herrn wieder-
gesehen?"
"Ich ging mit einem guten Freunde gerade
über die Weidenbaumstraße, als ich ihn traf,

müßten, daß sie es nicht war, so bin ich bereit
zu erklären, daß ich nicht irrte."
"Glauben Sie nicht, ich bringe Sie Fragen?
Die Wahrheit ist, Gott weiß es, falls man
Weiben Sie hier, ich bringe Sie vielleicht
später noch."
Darumhin war Oskel Oskel, was die Zimmer
hinangegangen und hatte ihnen gesagt, daß sie
die Trauer um Martha ablegen könnten.
"Ihr war die Kunde, die nach diesem unermarteten
Mitteln Wort fand."
"O, wie konnte sie uns das thun! Uns,
die wir sie so liebten!" war aber alles, was
sie fühlten konnte. Ihres Vaters Vernehmen
war seitdem, daß seine keinerlei Unterbrechung
bei der Nacht, daß seine Todter noch lebe,
sondern nur Schreden. Er war nicht enttäuscht
über Marthas Falschheit, sondern während auf
Willy Vosker, durch den dieselbe an das Licht
gekommen war.
"Ich bin so geküßelt worden," sagte Oskel
Oskel, während die Tränen in seinen erhellten
Augen standen, "daß ich kaum weiß, was
ich lagern oder auch nur denken soll."
"Oskel, lieber Oskel," bat Ida weinend,
"lag, um, wie dies alles zusammenzubringen
kann!"
"Sie muß eine geheime Neigung für diesen
elenden Baumann gehabt haben, die Frank nicht
belegten konnte. Du wußt wohl, daß sie mit
Baumann zusammenkam, während sie hier bei
dir war?"
"Nein, ich weiß nichts davon."
"Sie erzählte es mir. Es hat Sie so leid,
daß seine Vermögensverhältnisse sich veränderten

Vermisst.

Nebra, 27. Dezember. Nach dem Feste! Die schmerzlichen Feste sind vorüber, die freudigen mitternächtlichen Zusammenkünfte haben sich abgelehnt, der Weihnachtsfest ist verfliegen und das Alltagsleben tritt wieder in seine Rechte. Die Berufsleute, die geruht haben in den Feiertagen, sie ruhen sich wieder hinweg aus dem Kreise der Familie, und die Alltagsmenschen während dieser feierlichen Zeit ein wenig schmiegen, sie fliehen wieder an die Thüren und schauen zum Fenster herein und sprechen: wir sind auch noch da! Es sind wehmüthige Gedanken, die uns schon ergreifen, wenn wieder eine festzeit Abschied nimmt. Schon als Kinder einst, nachdem wir die Weihnachtsfeier empfangen hatten, mitten in unser Glück, wenn wir uns dann des Abends zu Bette legten, hat uns wehmüthig der Gedanke durchzuckt: so ist's nun vorbei, vorbei, worauf ich mich Wochen und Monate lang gefreut habe, vorbei, wieder auf ein ganzes längeres Jahr! Aber der Gewinn aus den Festtagen für unser ganzes Interesse, Geben, für Herz und Gemuth, ist doch nicht so kurz und flüchtig. Denn wie kein anderes hinterläßt gerade das Weihnachtsfest liebliche und freundliche Eindrücke, die noch lange frisch und lebendig bleiben und uns das Vergangene gleichsam von Neuem durchleben lassen. Dies gilt zunächst und ganz besonders wieder von unseren Kleinen. Der Christbaum und die Gaben, die sie ihr Eigen nennen, bilden noch für einige Tage und Wochen den ganzen Inhalt ihrer Spiele und Beschäftigungen, ihrer Freuden und auch — auch ihrer Leiden. Aber hofentlich hat das Weihnachtsfest in diesem Jahre auch recht viel Kummer und Noth gelindert, recht viel Tränen getrocknet und recht viel Werke der Wohlthätigkeit für die hervorgerufen, die von dem Glücke vergessen sind. Allen aber mögen

die Eindrücke des Festes von nachhaltiger Wirkung sein und uns froh und freudig schaffen helfen das Werk, zu dem wir beufen sind, insbesondere, aber immer mehr in uns wecken die wahre, echte Menschlichkeit!

Ein vollständige Monatsferien tritt heute Dienstag, den 27. d. Mts. am späten Abend ein. Sie fann ihrem ganzen Verlaufe nach in Asien, Europa, Afrika im indischen und atlantischen Ozean gesehen werden. Bei seiner gegen Osten gerichteten Bewegung tritt der Mond in den Erd Schatten ein um 10 Uhr 47,8 Minuten mitteleuropäischer Zeit; die vollständige Verfinsternung beginnt 11 Uhr 57,4 Minuten und endigt 1 Uhr 26,8 Minuten. Die Finsternis überhaupt endigt am 28. Dezember 2 Uhr 36,4 Minuten früh. Während der vollständigen Verfinsternung verschwindet die Mondscheibe nicht für das Auge, sondern nimmt gewöhnlich ein duster kupferrotes Aussehen an.

Neujahrsbriefe. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Fremdwähr für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Aufstrierung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde.

Nammburg, 24. Dezember. [Marktpreise.] Butter 2,40—2,50, Eier 5—5,30, Kübner 1,10 bis 1,30, Gänse 4,50—7,70, im Pfund 0,65 bis 0,70, Hühner, Hasen 2,75—3,50, Kaninchen 0,75—1, Kartoffeln 2,40—2,70, 1 Schoß Viren 1—3, Weizen bis 2,50, gr. Käse 5—5,50, 1 Korb Weizen 1—1,30, 1 Mandel Sellerie 1

bis 1,20, Salat 0,80—1 Pf., Möpeln, Rübe 20—25, Rosenkohl, Radkohl, Mus 25—30, Zwiebeln 30—35, 1 Korb Kohl, Spinat 70 bis 80, 1 Mdl. Kohlrabi 45—50, 1 Blumenkohl 15—20, 2 Böckh 10—20 Pf.

Litterarisches.

Als achter Band des sechsten Jahrganges der Veröffentlichungen des „Bereins der Buchfreunde“, (Gesellschaft für Schall und Buch, Hofbuchhändler) Berlin W. 62, erschien soeben: Augenbildsbilder. Erzählungen von Hermann Ziegler. 18 Bogen. Preis gebunden 3 Mark, eleg. gebd. 4 Mk. Für Mitglieder des „Bereins der Buchfreunde“ kostet der Band nur 1 Mk. 85 Pf., gebunden 2 Mk. 25 Pf. eleg. gebd.

Die schönsten Bücher sind nicht diejenigen, welche wir gerne lesen sondern die, in denen wir immer gerne wieder zurückkehren. Zu diesen wenigen Büchern werden bald viele das vorliegende Buch zählen, denn der Verfasser einen so schlichten, aber doch immerhin sehr zu treffenden Titel mit auf den Weg getreten hat. „Augenbildsbilder“ sind es in der That, die uns hier in abwechslungsreicher Fülle, meist als freigelegte Erinnerungen an zahllose Stunden durch halb Europa, festlich entgegennehmen, und uns bei außerordentlicher Naturtreue durch erlauchtliche Anschaulichkeit an die greisbare Wirklichkeit gemahnen, von der sie jedoch, als ächte Gebilde eines föhlichen Humors, zugleich weit zu ihrem Vortheil unterscheiden sind.

Weiteres wollen wir von dem geradezu föhlichen Buche nicht verzeilen; jeder möge selbst sich den Genuß der Lectüre verschaffen. Der „Berein der Buchfreunde“ konnte seinen sechsten Jahrgang gar nicht besser als mit diesem Herz und Geist erhellenden Buche schließen.

Dieses Buch verkörpert gewissermaßen die

ganz ideale, vortreffliche Richtung, welche der Berein verfolgt: gute deutsche Litteratur, aus der jeder sich je nach Stimmung Belebung und Unterhaltung holen kann, für wenig Geld seinen Mitgliebrern zugänglich zu machen.

Der demnächst beginnende 8. Jahrgang wird, wie wir erfahren ganz besonders hervorragende Werke veröffentlichen, das Programm werden wir binnen kurzen unseren Lesern mittheilen können.

Wahre Ausunft über den „Berein der Buchfreunde“ erteilt jede Buchhandlung sowie die Gesellschafterleitung, Berlin W. 62, Kurfürststr. 128.

Kirchliche Nachrichten.

Schwiege, Abends 6 Uhr
Gottesdienst zur Feier des Jahreschlusses.
Es predigt Herr Oberpfarrer Schwiege.
Zum Anschluß an den Gottesdienst Feier des heiligen Abendmahls.
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwiege.

Neubestellungen auf den „Nebrar Anzeiger“ für das 1. Quartal 1899 nehmen die kaiserlichen Postanstalten, unser Bote, sowie die Expedition entgegen, und beträgt der Abonnementspreis bei Abholung von der Expedition 1,05 Mk., durch unsern Boten mit Bringerlohn 1,20 Mk., gegen Vorausbezahlung und Anshändigung der Quittung, durch die Post bezogen 1,20 Mk., durch die Briefträger ins Haus 1,45 Mark incl. Bestellgeld.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Königlich Herr Landraths sind folgende Tage für die polizeiliche Gestaltung öffentlicher Tagelustbarkeiten im Jahre 1899 bestimmt:

- 27. Januar,
- 12. Februar,
- 8. März,
- 3. April,
- 22. Mai,
- 18. Juni,
- 2. Juli,
- 6. August,
- 3. September,
- 1. October,
- 12. November,
- 26. December.

Nebra, den 16. December 1898. Die Polizei-Verwaltung. Strauch.

Sensationell! Sensationell!

Hochinteressanten

Prophet und Preisliste über nützliche, sehr imposante Reubiten, fendet (gegen 20 Pfennig-Marke, wird bei Bestellung abgerechnet) allen intelligenten Damen- und Herren

Hermann Schiler,
Schkenditz N. 23 b. Leipzig.

Sie kaufen wieder! Sie kaufen oft!

Rechnungen sind stets zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Dr. Oetker's

Bakpulver 10 Pfg.
Vanille-Zucker 10 Pfg.
Fudbng-Pulver 10, 15, 20 Pfg.
Recepte gratis.

R. Barthel.

Berein Germania.

Sonnabend, den 31. December, von Abends 7 1/2 Uhr an

Sylvester-Ball

im Rathskeller, wogu freundlich einladet — der Vorstand.

Eine Wohnung ist zu vermieten bei Eduard Ködel, Grabenmühlweg.

Neue Musik Zeitung

Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, behchr. Aufsätze n. gratisbeilage: Lieber, Klavier- u. Violinlecke, Musiktheorie etc. (Preis 1 A. 1/2 jährl.) Probe-Nr. gratis, franco d. jede Band- u. Musikal. u. r. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen

und die angrenzenden Staaten.

Gegründet 1708. Halle a. S. Gegründet 1708.

Bei dem Herannahen des neuen Quartals laden wir zum **Abonnement durch die Postanstalten** (vierteljährlich Mark 3.—) ergebenst ein. — Die Landeszeitung ist **das bestunterrichtete Blatt** konservativer Richtung **in der Provinz.**

Dasselbe ist in Folge des ausgedehnten Nachrichtenendienstes aus der Provinz und den angrenzenden Staaten allen hauptstädtischen Blättern vorzuziehen.

Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten. — Romane erster Autoren. — Amtliche Bekanntmachungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen. — Lotterielisten. — Parlamentsbeilage. — Saatenlands- und Marktberichte.

Gratis-Beilage: **Landwirthschaftl. Mittheilungen** (Red.: Landes-Oekonomierath v. Mendel-Steinfels). **Ämliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.** Tägliche Feuilleton-Beilage „Halle'scher Courier“. **Illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Probennummern auf Verlangen bis Ende des Monats kostenlos.

Expedition der Halle'schen Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
Halle a. S.

Neujahrskarten

Buchdruckerei Nebra. empfiehlt Karl Stiebitz.

Wer ein reichhaltiges gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonnire auf die **Leipziger Neuesten Nachrichten** mit dem volkswirtschaftlichen Theile und der Gratis-Beilage: **Blätter für Belehrung und Unterhaltung** (Montagsbeilage).

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2,55 erchl. 40 Pfg. Postzustellungsgebühr. Polizeistempel Nr. 4336.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetsten aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientirenden Zeitarztikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Theiles (Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland gern gelesen.

Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musikkritiken, täglicher Correspondenz der Leipziger und Berliner Börsen mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der Königl. Sächs. Handelslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswerth für Jedermann.

Für **Insertionen** aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche **die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen** sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten haben, als wirksamstes Insertionsorgan zu empfehlen.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten werden mit den Nachrichten und ersten Frühstücken verbandt, so daß die Abonnenten bei Orten mit guter Zugverbindung z. B. Berlin, Dresden, Magdeburg, Chemnitz u. s. schon mit der ersten Postausfertigung in die Hände der Abonnenten gelangen.

Probennummern und Kostenanschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterstraße 19, gratis und franco zur Verfügung.

Verantwortung und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlags von Karl Stiebitz in Nebra. Hierzu Landwirthschaftliche Mittheilungen.



